

EKiR. info

EIN SERVICE FÜR PRESBYTERINNEN UND PRESBYTER



Liebe Leserin, lieber Leser,

liebe Presbyterinnen, liebe Presbyter, Sie stehen am Anfang einer neuen Amtsperiode. Einige von Ihnen sind am 14. Februar das erste Mal gewählt worden, für viele ist es bereits die zweite oder dritte Amtszeit, und manche tragen sogar noch länger Verantwortung für ihre Gemeinde. Ob erstmalig im Presbyterium oder bereits seit längerem dabei: Die Kirchenleitung dankt Ihnen sehr herzlich dafür, dass Sie Ihre Zeit, Ihre Kraft, Ihre Kenntnisse und

Ihre Fantasie ohne finanzielle Entlohnung in diesen wertvollen zentralen Dienst unserer Kirche stellen. Ihr Engagement ist für die Gestalt der rheinischen Kirche unverzichtbar.

Angesichts einer anhaltend niedrigen Wahlbeteiligung – sie lag diesmal im Schnitt bei 9,3 Prozent – fragen manche kritisch, ob Presbyterien ihre Gemeinden überhaupt noch angemessen repräsentieren. Ohne Frage ist eine höhere Wahlbeteiligung erstrebenswert. Dass im Rheinland kirchenleitende Gremien durch Wahl besetzt werden, ist allerdings weniger Ausdruck eines demokratischen Prinzips, sondern vielmehr eine geistliche Kategorie. Es geht nicht um Gruppeninteressen, sondern um die "Erwählung" derer, die zur Leitung befähigt sind. Die Legitimation der Presbyterien hängt daher nicht an Zahlen. Für den Reformator Calvin, der die kirchlichen Ämter ja durch Wahl besetzen wollte, kam es auf den "gottesfürchtigen Ernst, der dabei zu wahren ist", an – weshalb das Gebet für ihn als unverzichtbarer Bestandteil dazu gehörte.

Gleichwohl wird darüber nachzudenken sein, wie unsere Praxis auch unter geistlichen Aspekten weiterentwickelt werden kann. So stellt sich die Frage, ob nicht künftig in jeder Gemeinde gewählt werden sollte, unabhängig von der Zahl der Kandidierenden. Ein Vorschlag, der ganz im Sinne Calvins sein dürfte und Presbyterinnen und Presbytern etwas vom Rückhalt der Gemeinde vermitteln könnte. Schließlich haben Sie mit der Verantwortung dieses Leitungsamtes auch eine "Last zu tragen, die ihnen auferlegt wird", wie Calvin schreibt.

Ihr Vizepräsident Dr. Johann Weusmann

Warum die Kirche Jugendliche konfirmiert:

Die Konfirmandenarbeit ist ein Kernstück außerschulischer Bildung in der Kirche – und ein Erfolgsmodell. Ein Factsheet auf den Seiten 8 und 9

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Hoffnungsbilder gesucht: Dr. Frank Vogelsang beschreibt den Beitrag der Kirche zur "Großen Transformation"

4 Hintergrund

Projekte schaffen Vertrauen. Rafael Nikodemus sagt, wie der christlichislamische Dialog gelingen kann

11 Missbrauch

Landeskirchenrätin Katja Wäller erläutert, was im Verdachtsfall zu tun ist

14 Einfach evangelisch

Was ist Pfingsten? Das Fest der Ökumene, sagt Pfarrer Joachim Gerhardt

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter **www.ekir.info**

Nr. 2 | **April 2016** EKir.*info* | **Titel** | 01

Hoffnungsbilder gesucht

Die rheinische Kirche setzt sich unter dem Leitbegriff "Große Transformation" für eine klimagerechte Umgestaltung der Gesellschaft ein. Sie kann Orientierung in diesem tiefgreifenden Wandel geben, sagt Akademiedirektor Dr. Frank Vogelsang.



Dr. Frank Vogelsang ist Direktor der Evangelischen Akademie im Rheinland.



Ein Materialheft zur Großen Transformation mit dem Titel "Den Wandel gestalten – zum Leben umkehren" ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/GUt

Herr Dr. Vogelsang, die Landessynode hat im Januar über eine klimagerechte Umgestaltung der Gesellschaft diskutiert."Große Transformation" lautete der Leitbegriff. Welchen Beitrag kann die Kirche leisten?

Wir spüren an vielen Stellen, wie ungenügend die Verhältnisse sind, in denen wir leben. Der Begriff "Große Transformation", der von einem Bündnis gesellschaftlicher Akteure seit 2011 diskutiert wird, weist auf die Notwendigkeit eines umfassenden Wandels hin. Wir brauchen eine Orientierung in diesem tiefgreifenden Wandel. Dieser muss mit positiven Zukunftsbildern, mit Hoffnungsbildern für ein anderes Morgen verbunden werden.

Sie haben in der Diskussion auf der Landessynode angeregt, Bilder zu finden, die Emotionen binden. Welche Bedeutung hat die Kirche, wenn es um die Vermittlung von Werten und Visionen geht?

Wir sind als Kirche aufgefordert, so von Gott Zeugnis zu geben, dass die Welt in neuem Licht erscheint. Darin kommt die große Verheißung von Ostern zum Ausdruck. Wir dürfen uns nicht von dem Alten, Verstandenen und Gewohnten gefangen nehmen lassen. Worte können neue Sichtweisen ermöglichen und neue Wege aufzeigen. So ist es die Aufgabe der Kirche, Worte und Bilder zu finden, die helfen, die Welt anders zu sehen. Wenn man zum Beispiel den Planeten Erde "Schöpfung" nennt, sieht man ihn anders. Deshalb war auch der Ausdruck "Schöpfung bewahren" in der Umweltbewegung so erfolgreich.

Was erwarten die Gruppen und Organisationen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen, von der Kirche?

Die Kirche wird als ein gesellschaftlicher Akteur wahrgenommen, der nicht von Eigeninteressen geleitet wird. Sie kann an den Bruchstellen und Konfliktlinien der Gesellschaft Impulse der christlichen und kirchlichen Traditionen einbringen und so die Suche nach neuen Antworten bereichern.

angedacht: Erzählt doch mal!

"Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat." (1.Petr 2,9)

Der Autor des Petrusbriefes richtet diese Worte an die junge zerstreute Gemeinde in Kleinasien. Da ist manches noch nicht so richtig geklärt. Im Durcheinander der vielen Bewegungen und Weltanschauungen sind die jungen Christen auf sich gestellt. Ein aufrüttelnder Appell: Redet von der Hoffnung die in Euch ist! Gott macht Euch stark! Und weil diese Hoffnung so überwältigend ist, deshalb sollen die anderen daran teilha-

ben. Ein bisschen habe ich das Gefühl, wir könnten heute auch so einen Petrusbrief brauchen. Der wäre ja vielleicht anders formuliert: "Erzählt doch mal von Eurem Glauben!" würde er uns vielleicht auffordern. Zum Beispiel, dass jeder Mensch das Ebenbild Gottes ist – auch wenn er ein junger Muslim aus Nordafrika ist, der mit seinem Pappkarton hier ankommt. Ja und dass uns unsere Hoffnung frei macht, von Gott zu reden. Frei, authentisch zu sein in unserem Glauben wie in unseren Zweifeln. Einfach wir selbst. Mit Gottes Hilfe.

von Martina Wasserloos-Strunk



Martina Wasserloos-Strunk ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Rheydt.

Andere begeistern können

Jacob Joussen ist seit 2012 im Presbyterium der Luther-Kirchengemeinde Düsseldorf und stellvertretender Vorsitzender des Gremiums. Der Professor für weltliches und kirchliches Arbeitsrecht vertritt die rheinische Kirche auch im Rat der EKD.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Ich wollte eine längere Zeit Showmaster werden und habe stundenlang meine eigene Show moderiert. Zuschauer hatte ich allerdings nie.

Aber heute bin ich ... Universitätsprofessor an der Ruhr-Universität Bochum, was ganz sicher - für mich - ein Traumberuf ist. Und wenn ich, was ich außerordentlich gerne tue, Vorlesungen halte, habe ich manchmal das Gefühl, ich hätte meinen Kindheitsberufswunsch doch umgesetzt.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... Geduld wäre schon sehr hilfreich, in vielen Situationen. Davon habe ich allerdings deutlich zu wenig abbekommen.



Gar nicht mag ich ... zu wenig geduldig zu sein, wenn es nötig ist. Und so viel zu vergessen, wie ich es leider tue.

Den Tag beginne ich ... meistens gut gelaunt. Und immer neugierig auf das, was kommt.

Glücklich bin ich, wenn ... ich den Eindruck habe, andere Menschen für (m)eine Sache begeistern zu können. Und wenn ich zusammen mit meinem Partner unterwegs bin - freie Wochenenden und Urlaub sind insofern eine große Glücksquelle.

Ich träume von ... meiner letzten und meiner nächsten Reise. Warum? Siehe die vorherige Antwort.



Jacob Joussen ist stellvertretender Presbyteriumsvorsitzender der Luther-Gemeinde Düsseldorf. Der 44-Jährige arbeitet im Personal-, Theologie- und Gottesdienstausschuss und singt in der Kantorei.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... Papst Franziskus, weil ich ihn gerne fragen möchte, wie er seine vielen guten Ideen, gerade auch zur Ökumene, Wirklichkeit werden lassen möchte.

Mit Kirche verbinde ich ... viele gute Erinnerungen, gerade in Gottesdiensten.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... wieder mehr Menschen begeistert sehen damit sie auch andere begeistern können.

Kirchenrecht ist für mich ... wichtig, weil es den Rahmen für das Zusammenleben bringt, aber es ist umgekehrt sicher nicht das Wichtigste.

In der Bibel beeindruckt mich ... besonders die Erweckung des Lazarus. Jesu Reaktion auf den Tod seines Freundes, seine Wut, sein Zorn, aber auch seine Entschlossenheit, nach vorn zu schauen und Lazarus zurückzuholen, haben mich immer sehr bewegt.

Am liebsten singe ich ... in der Kantorei meiner Gemeinde.

Ich bin Presbyter, weil ... ich für meine Kirche und meinen Glauben Einsatz zeigen möchte.

In einer Presbyteriumssitzung möchte ich auf jeden Fall ... auch dann geduldig bleiben, wenn sie mir zu lange dauert (was durchaus auch einmal vorkommt).

Projekte schaffen Vertrauen

Wie können Kirchengemeinden und Moscheevereine das Zusammenleben vor Ort gestalten? Ein gelingender christlichmuslimischer Dialog setzt eine vertrauensvolle Atmosphäre der Gesprächspartner voraus, sagt Kirchenrat Rafael Nikodemus.

Herr Nikodemus, Sie engagieren sich als Pfarrer seit knapp 20 Jahren im christlichmuslimischen Dialog. Wie haben sich die Beziehungen entwickelt?

In den 1990er Jahren hatte die evangelische Kirche ein eher diakonisches Verhältnis zu den Muslimen. Man versuchte, den Moscheevereinen dabei zu helfen, sich in der für sie fremden Gesellschaft zurechtzufinden. Über punktuelle Begegnungen hinaus entstanden dann auch erste feste Formen, wie Koranlesekreise oder multireligiöse Schulfeiern. Längst sind Muslime heute in der Gesellschaft angekommen und haben ihre Organisationsformen in Deutschland konsolidiert. Damit einher geht ein wachsendes Selbstbewusstsein.

Anzeige

Interreligiöses Forum

Die aktuelle Ausgabe: "Amtsfrauen". 5,90 € zzgl. Versandkosten

www.inta-forum.net Tel: 0228/180 20 94

Was zeichnet einen gelingenden christlich-muslimischen Dialog aus?

Dazu gehört eine vertrauensvolle Atmosphäre. Die entsteht in der Regel erst mit längerfristigen Projekten, die über einzelne Aktionen wie etwa die Einladung zum Fastenbrechen im Ramadan oder zum Gemeindefest hinausgehen. Das ist auch im Blick auf Prävention von Konflikten bedeutsam. Wer bereits eine verlässliche Gesprächskultur eingeübt hat, kann im Krisenfall angemessen reagieren. So hatte meine Duisburger Kirchengemeinde beispielsweise erfahren, dass Mitarbeiter zweier Moscheevereine ihren Jugendlichen vom Kontakt mit christlichen Altersgenossen abrieten. In christlich-mus-



Kirchenrat Rafael Nikodemus ist Referent für den christlich-muslimischen Dialog im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche.

limischen Workshops wurden daraufhin gemeinsame Standards für die Jugendarbeit im Stadtteil verabredet. Ohne bestehende Kontakte zwischen Kirchengemeinden und Moscheevereinen wäre das nicht möglich gewesen. Genaue und verlässliche Absprachen sind ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für einen gelingenden Dialog. Kirchengemeinden sollten offensiv nachfragen, wenn ihnen etwas unklar ist. Eine überzogene Vorsicht ist im interreligiösen Gespräch fehl am Platz.

Wie wirkt sich die aktuelle Flüchtlingskrise auf das christlich-muslimische Verhältnis aus?

Die große Zahl von Flüchtlingen ist für die gesamte Gesellschaft eine große Herausforderung, auch für Christen und Muslime. Für Kirchengemeinden ist es selbstverständlich, alle Flüchtlinge, egal ob es Christen, Muslime oder andere sind, im Blick zu haben. Moscheevereine lernen gerade erst, die Begleitung von Flüchtlingen auch als ihr eigenes Thema zu entdecken. Beide sind letztlich zu Lösungen herausgefordert, wie Menschen vor Ort friedlich zusammenleben können. In manchen Kommunen haben sich bereits christlichmuslimische Kooperationen in der Flüchtlingsarbeit gebildet. Das setzt Vertrauen bei den Partnerinnen und Partner voraus. Das Gespräch darüber anzuregen, wie das Zusammenleben von Christen und Muslimen vor Ort gestaltet werden und welchen Beitrag eine Kirchengemeinde dazu leisten kann, das ist ein zentrales Anliegen des von der Landeskirche unter dem Titel "Weggemeinschaft und Zeugnis" angestoßenen Beratungsprozesses.

Mit der Flüchtlingskrise schüren rechtspopulistische Kreise antiislamische Ängste. Aber auch sonst fühlen sich viele verunsichert. Wie steht es als Folge mit der Angst vor Vereinnahmung im interreligiösen Dialog?

Ich spüre bei vielen Mitgliedern von Kirchengemeinden eine Angst, sich aus Unsicherheit selbst zu verlieren, weil sie nicht wissen oder nicht sagen können, was ihr Glaube ihnen bedeutet. Sich des eigenen Glaubens zu vergewissern, ist eine große Chance des christlichislamischen Dialogs, die die Kirchengemeinden noch sehr viel stärker als bisher aufgreifen sollten, nicht zuletzt, um auch denen etwas entgegenzusetzen, die vor dem Hintergrund der politischen Krise um den Umgang mit Flüchtlingen mit einer vermeintlich abendländisch-christlichen Identität herumjonglieren, die keinen Anhalt in der Botschaft der Kirchen und der Bibel hat.. (Gespräch WB)



Dokumente und Materialien zum christlich-muslimischer Dialog sind auf folgender Website zu finden: www.ekir.de/christen-muslime

Im Dialog zu mehr Verständnis

Für die Versöhnungskirchengemeinde im saarländischen Völklingen ist das Gespräch mit den muslimischen Nachbarn unabdingbar. Im Austausch kommen sie sich näher und engagieren sich auch gemeinsam gegen Fremdenfeindlichkeit.

Sie sprechen über Themen wie Barmherzigkeit, das Almosengeben und das Fasten. Sie tauschen sich über Sitten und Traditionen aus, die in der jeweils anderen Religion und Kultur nicht gleich verstanden werden. Alle zwei Monate trifft sich der Interreligiöse Dialogkreis Völklingen, um den Glauben der anderen besser kennenzulernen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. "Warum geben muslimische Männer einer Frau nicht die Hand?", fragen beispielsweise christliche Teilnehmer am Dialogkreis. Muslimische Mitglieder andererseits interessiert etwa, was der Osterhase mit dem christlichen Osterfest zu tun hat. Mit am Tisch sitzen Vertreter dreier Moscheen, der alevitischen Gemeinde, zweier evangelischer Kirchengemeinden, zweier katholischer Pfarreigemeinschaften sowie die Integrationsbeauftragte der Stadt Völklingen.

"Wir führen nicht nur theologische Gespräche, sondern tauschen uns auch über Alltagsthemen aus. Für uns ist es sehr interessant zu erfahren, wie von außen auf die christliche Religion geschaut wird", berichtet Pfarrerin Rita Wild. Für die Versöhnungskirchengemeinde in der Völklinger Innenstadt ist es selbstverständlich, den Dialog mit den Muslimen zu suchen. Hier leben heute mehr Muslime als Christen. Es gibt türkische Geschäfte, Sportvereine, Verbände. In der Schule sind vier Fünftel der Kinder muslimischen Glaubens. "Wir würden uns selbst schaden, wenn wir uns da abkapselten", sagt Rita Wild.

"Dem Presbyterium ist der interreligiöse Dialog sehr wichtig, die Atmosphäre ist bei uns sehr offen", sagt auch Presbyterin Gabriele Scheren-Leutheußer, die



Mahnwache gegen Schmierereien an einer Völklinger Moschee und fremdenfeindliche Parolen. "Christen und Muslime stehen zusammen", sagt Pfarrerin Rita Wild (Mitte) von der Versöhnungskirchengemeinde.

ebenfalls im Arbeitskreis mitwirkt. Einladungen der muslimischen Gemeinden zu Veranstaltungen beispielswese werden im Gottesdienst abgekündigt. Gerne würde Scheren-Leutheußer mehr Impulse aus dem Dialog in die eigene Gemeinde tragen, zum Beispiel mit Informationsveranstaltungen, einem zwanglosen Fest oder einem Frauenfrühstück. Doch bisher war das nicht zu stemmen. Die Gemeinde stößt hier an Grenzen des für sie Leistbaren.

Doch als im vergangenen Jahr die Ditib-Moschee im Völklinger Ortsteil Wehrden beschmiert und Flugblätter mit fremdenfeindlichen Parolen verteilt wurden, zeigte die Gemeinde bei allen personellen Begrenzungen ohne Zögern Flagge: Sie organisierte zusammen mit dem Dialogkreis eine Mahnwache. Wenig später stellte sie eine Gegendemonstration auf die Beine gegen den Aufmarsch der rechtsgerichteten "Sagesa" in Völk-

lingen. "Wir konnten zeigen: Hier stehen Christen und Muslime gemeinsam gegen rechtes Gedankengut", erzählt Wild: "Das war für mich ein Highlight unserer Arbeit."

Der Austausch im Interreligiösen Dialogkreis bringt auch die eigenen christlichen Werte wieder in den Blick. Viele Christinnen und Christen wüssten diese heute gar nicht mehr konkret zu benennen, hat Gemeindeglied Renate Müggenburg beobachtet, die ehrenamtlich im Dialogkreis mitwirkt. Das Presbyterium überlegt deshalb, demnächst einen Glaubenskurs anzubieten.

"Es ist durch den interreligiösen Dialog ein gutes Zusammenwirken entstanden", zieht Pfarrerin Rita Wild Bilanz. Wenn es doch mal ein Problem zwischen den Religionen gebe, "dann rufe ich direkt den zuständigen Imam an, und wir finden eine Lösung".

THEMENJAHR "WEITE WIRKT"

Rheinische Kirche lädt zum Pfingstfest nach Mülheim

Zum großen Partnerschaftstreffen laden die rheinische Kirche und der Kirchenkreis An der Ruhr am Pfingstsonntag nach Mülheim an der Ruhr ein. Das Pfingstfest am 15. Mai ist ein Höhepunkt von "Weite wirkt", dem rheinischen Themenjahr 2016 in der Reformationsdekade. Unter dem Motto "beGeistert 2016" gibt es Konzerte auf der Bühne direkt an der Ruhr, Begegnung mit internationalen ökumenischen Gästen, Floßfahrten, viele Spiel- und Kreativaktionen für Groß und Klein, einen Markt der Möglichkeitn und einen großen Open-Air-Gottesdienst. Viele Aktionen und Angebote werden das Jahresthema der EKD-Reformationsdekade "Reformation und die Eine Welt", aufgreifen. Das Pfingstfest im Mülheimer Stadthallengarten beginnt am 15. Mai um 11 Uhr mit einem Gottesdienst, ab 10.30 Uhr gibt es ein Vorprogramm.

www.weite-wirkt.de



TAG RHEINISCHER PRESBYTERINNEN UND PRESBYTER

Mitglieder der Gemeindeleitungen treffen sich im März 2017 in Hilden

Zum vierten Mal richtet die Evangelische Kirche im Rheinland einen Tag rheinischer Presbyterinnen und Presbyter aus. Sie lädt dazu am 25. März 2017 ins Schulzentrum

Hilden ein. "Ihr seid der Hoffnung Gesicht" lautet das Motto dieses Tages. Er bietet Gelegenheit zum Gespräch und gibt Anregungen und Informationen für das Engagement im Presbyterium. Zum dritten Tag rheinischer Presbytinnen und Presbyter kamen 2013 rund 800 Mitglieder der Gemeindeleitungen nach Bonn.

ZUKUNFTSINITIATIVE "GLAUBENSREICH"

Das Beteiligungsprojekt wird im kommenden Jahr weitergeführt

Die Zukunftsinitative "glaubensreich" wird fortgesetzt. Ursprünglich sollte das Beteiligungsprojekt in der rheinischen Kirche bis Ende des Jahres auslaufen, die von der Kirchenleitung berufene Steuerungsgruppe hat nun entschieden, es im kom-

menden Jahr weiterzuführen. Das nächste Treffen ist am 11. Juni 2016 in der Trinitatiskirche Köln, Filzengraben 6, 50676 Köln. Neueinsteiger sind zu diesem Tag mit Werkstattcharakter ausdrücklich willkommen. Am 29. Oktober lädt die rheinische Kirche als Höhepunkt der Zukunftsinitiative zum "Tag der Inspiration" nach Köln ein. Es ist zugleich das Abschlussfest des rheinischen Themenjahres "Weite wirkt" in der Reformationsdekade.

www.glaubensreich.de

ARCHITEKTURPREIS 2015

Eine Dokumenation gibt Anregungen für die Gestaltung und Nutzung von Kirchräumen

Zum zweiten Mal hat die rheinische Kirche ihren Architekturpreis vergeben. Prämiiert wurden mit der undotierten Auszeichnung in der Kategorie Gemeindehaus: das Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Hermeskeil-Züsch; für die künstlerische Ausstattung: die Gemeinde und die Architektin der Gestaltung des Weseler Doms; in der Kategorie Kirchenraum: die Umgestaltung der Lutherkirche in Elsdorf. Mit dem Sonderpreis der Wilhelm-Schrader-Stiftung in Höhe von 3000 Euro wurde das neue Konzept der Kreuzeskirche Essen, die einem privaten Investor überlassen wurde, gewürdigt. Einen Sonderpreis erhielt die Stadtkirche Solingen für das Konzept einer Vernetzung von Kirchengemeinde und Bürgergemeinde. Die Dokumentation des Architekturpreises 2015 zeigt, welche Gestaltungsräume Kirchbauten eröffnen. Sie ist abrufbar unter:

ekir.de/architekturpreis2015

Was bei Missbrauch zu tun ist

Wird beruflich oder ehrenamtlich Mitarbeitenden einer Kirchengemeinde vorgeworfen, die sexuelle Selbstbestimmung von Personen verletzt zu haben, sollte ein Presbyterium als Arbeitgeber das weitere Vorgehen mit der Landeskirche abstimmen.

Frau Wäller, die rheinische Kirche hat Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt herausgegeben. Was hat ein Presbyterium im Fall eines Verdachts auf Missbrauch in jedem Fall zu tun?

Abhängig davon, wie der Verdacht inhaltlich zu bewerten ist, wer etwa in der Kirchengemeinde beschuldigt, wer betroffen ist, hat das Presbyterium unter Wahrung der Vertraulichkeit Schritte einzuleiten. Dies können sein: vorläufige Suspendierung von den jeweiligen Aufgaben, bei Ehrenamtlichen vorläufiger Entzug des ehrenamtlichen Auftrags, Entscheidung über notwendige arbeitsrechtliche Maßnahmen, sowie Klärung der seelsorglichen Begleitung der Betroffenen – und deren Angehörigen. Ebenso wichtig ist die Information der Superintendentin oder des Superintendenten. Bei allen Maßnahmen sollte zwingend Beratung im Landeskirchenamt und bei der Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung, konkret Claudia Paul, gesucht werden. In besonders eiligen Fällen ist eine Sondersitzung des Presbyteriums zu überdenken. Die eigentliche Klärung des Sachverhaltes selbst ist möglichst den zuständigen Stellen zu überlassen.

Als Arbeitgeber hat ein Presbyterium seelsorgliche und arbeitsrechtliche Verantwortung. Wie kann es beiden Aspekten im Falle eines Verdachts auf sexualisierte Gewalt gerecht werden?

Die arbeitsrechtliche oder auch dienstrechtliche Verantwortung bezieht sich auf beruflich Mitarbeitende der Gemeinde, die beschuldigt werden. Verantwortung hat ein Presbyterium aber auch für ehrenamtlich Tätige. Es gibt – je nach Beschäftigungsverhältnis – klare



Landeskirchenrätin Katja Wäller ist ermittelnde Juristin der rheinischen Kirche in Fällen sexuellen Missbrauchs.

Regeln, an die sich ein Presbyterium in jedem Fall zu halten hat. Arbeitsrechtliche, dienstrechtliche Fragen und Fragen des Ehrenamtes werden umgehend im Landeskirchenamt von den zuständigen Mitarbeitenden beantwortet. Unabhängig von den erforderlichen arbeitsrechtlichen und dienstrechtlichen Schritten sollte beschuldigten Mitarbeitenden und ihren Familien aber auch seelsorgliche Begleitung angeboten werden.

Wie offen kann ein Presbyterium über einen Missbrauchsvorwurf sprechen?

Generell sind Presbyteriumssitzungen nicht öffentlich und unterliegen der Vertraulichkeit. Aus ihnen darf daher nicht berichtet werden. Fälle im Bereich des sexuellen Missbrauchs sind für alle Beteiligten sehr belastend und die Betroffenen dürfen auf die Verschwiegenheit der Presbyterinnen und Presbyter vertrauen. Tatsachen, die im Rahmen der seelsorglichen Schweigepflicht benannt wurden,

dürfen nur geäußert werden, wenn die oder der Seelsorgesuchende dies ausdrücklich erlaubt hat.

Was sollte ein Presbyterium bei Anfragen von Medien und von Gemeindemitgliedern beachten?

In jedem Fall sollte ein Presbyterium den Kontakt zum Öffentlichkeitsreferat des zuständigen Kirchenkreises und zur landeskirchlichen Pressestelle aufnehmen, dort fachlichen Rat einholen und das weitere Vorgehen absprechen. Gemeinsam mit den jeweiligen Pressesprecherinnen und Pressesprechern ist eine für alle verbindliche Sprachregelung zu vereinbaren und eine Stellungnahme zu formulieren. Je nach Einzelfall ist abzuwägen, inwieweit Dinge in die Öffentlichkeit hinein benannt werden dürfen. Außerdem sollte das Presbyterium festlegen, wer Informationen weitergibt und als Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner für Medien und Gemeindemitglieder benannt wird.

Ein Kapitel der Leitlinien lautet "Partei ergreifen für die Betroffenen". Was haben Presbyterien dabei zu bedenken?

Die Betroffenen sollen spüren, dass die Kirchengemeinde für sie da ist und alle Verdachtsmomente sehr ernst nimmt. Wichtig ist dabei, eine neutrale Hilfe zu gewährleisten, Bewertungen in die eine oder andere Richtung sind zu vermeiden.

(Gespräch: WB)



Adressen sowie Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der rheinischen Kirche bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung: www.ekir.de/url/6vh



Die Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt sind abrufbar unter: www.ekir.de/url/WU9

Konfirmation:

Warum konfirmiert die Kirche Jugendliche?



Ob Konficamp, das Gespräch darüber, was der christliche Glaube einem bedeutet, oder der festliche Tag der Konfirmation selbst: Die Konfiarbeit kommt bei den Jugendlichen an. Neun von zehn nutzen das Angebot ihrer Kirche.

Weil die Jugendlichen die Annahme durch Gott, die ihnen in der Taufe zugesprochen wurde, bekräftigen. Im Übergang zum Erwachsenenalter sagen sie nun selbst "Ja" zu dem, was ihre Eltern und Paten bei ihrer Taufe im Säuglingsalter stellvertretend für sie versprochen hatten: ein Leben im christlichen Glauben zu führen. Daher der Name: "Konfirmation" kommt vom lateinischen "confirmare" – "bekräftigen".

Zugleich ist die Konfirmation eine **stärkende Segenshandlung der Kirche** für den weiteren Lebensweg der Jugendlichen – und ein herausragendes Ereignis ihrer Jugendzeit. Ihr geht eine Phase der Vorbereitung in ihrer Kirchengemeinde voraus. Die Jugendlichen nehmen in der Regel im 7. und 8. Schuljahr daran teil.

Die Konfirmation wird immer wieder mit der katholischen Firmung verglichen. Die wurde von den Reformatoren als Sakrament allerdings abgelehnt. Die Taufe bedürfe keiner Ergänzung, sagte etwa Martin Luther. Andere Reformatoren wie Martin Bucer hielten an einer Bekräftigung der Taufe fest. So entstand in den Anfangsjahren der Reformation aus unterschiedlichen Motiven mit der Konfirmation eine eigene protestantische Feier, bei der Jugendliche außerdem zum ersten Mal zum Abendmahl gingen – mit einem vorausgehenden Unterricht auf Basis der Katechismen.

Heute spricht die evangelische Kirche eher von Konfirmandenarbeit als von Konfirmandenunterricht, geschieht sie doch, wie die Landessynode 2011 formuliert hat, "in gegenseitiger Teilhabe aller an ihr Beteiligten. Im Prozess gemeinsamen Lernens und Lehrens, geteilter Erfahrung und persönlicher Glaubensäußerung werden die Mädchen und Jungen als gleichberechtigte und kompetente Partnerinnen und Partner ernst genommen (Partizipation)."

Die Konfirmandenarbeit ist daher ein Kernstück des evangelischen Bildungshandelns mit jungen Menschen. Jugendliche entdecken, welche Antworten die Bibel auf ihre Lebensfragen gibt. Sie werden sprachfähig im Glauben und zu einem mündigen Christsein ermutigt. Sie erfahren Gemeinschaft in der Gruppe von Gleichaltrigen und in ihrer Kirchengemeinde.

Die Konfirmandenarbeit ist ein Erfolgsmodell. Neun von zehn evangelische Jugendliche nehmen an der Konfirmandenarbeit ihrer Kirche teil, das ist ein Drittel eines Jahrgangs – und das konstant seit bereits drei Jahrzehnten. "Die Konfirmandenarbeit ist die Perle der außerschulischen kirchlichen Bildungsarbeit", sagt Kirchenrat Dr. Stefan Drubel, der als Leitender Dezernent für diesen Bereich im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland zuständig ist.

Die Bedeutung der Konfirmandenarbeit für die Jugendlichen und für die Kirche belegen zwei bundesweite Studien, die 2009 und 2016 veröffentlicht worden sind. Daran haben jeweils mehr als 10.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende teilgenommen. Drei Viertel der Jugendlichen haben ihre Konfizeit positiv bewertet und als Bereicherung ihres Glaubens bezeichnet.

Konfirmandenarbeit ist Teamarbeit. In der starken Beteiligung von Teams hat die Studie von 2009 sogar ein Merkmal der rheinischen Kirche gesehen. Die Konfiarbeit geschieht zudem vielfach in engem Bezug zur gemeindlichen Jugendarbeit.

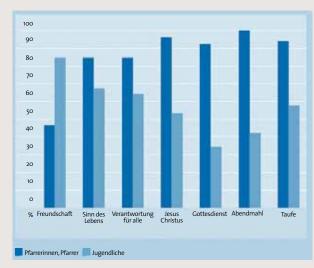
Mit der Konfirmation erhalten Jugendliche Rechte. So können sie das Patenamt übernehmen und die Gemeindeleitung – das Presbyterium – wählen.

DIE FAKTEN AUF EINEN BLICK

- ➤ Die Konfirmation ist die Bekräftigung des Taufversprechens und eine Segenshandlung der Kirche.
- ► Die Konfirmandenarbeit ist ein Kernstücke der außerschulischen Bildungsarbeit in der evangelischen Kirche.
- ► Die Konfirmandenzeit zeichnet sich durch gemeinsames Lernen und Lehren gleichberechtigter Partnerinnen und Partner aus und ermutigt zu einem mündigen Christsein.

Worüber Pfarrerinnen, Pfarrer und Jugendliche in der Konfiarbeit sprechen möchten

(aus der Studie über Konfirmandenarbeit 2009)



Zum Gottesdienst in die Kneipe

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat zum Reformationsjubiläum 2017 das Projekt "95 Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten" gestartet. Der Fantasie einer Gemeinde sind bei der Ortswahl keine Grenzen gesetzt, sagt Projektleiter Martin Engels.

Herr Engels, "95 Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten" heißt eine Aktion der rheinischen Kirche im Jubiläumsjahr der Reformation. Welche Orte kommen in

Gewöhnliche Plätze des Alltags, an denen jedoch niemand einen Gottesdienst erwartet. Ob Kneipe, Fitnessstudio oder Rheinufer – der Fantasie einer Kirchengemeinde sind bei der Suche nach einem ungewöhnlichen Ort keine Grenzen gesetzt. Was als besonders empfunden wird, ist auch abhängig von gemeindlichen Traditionen: Für die eine Kirchengemeinde mag ein Gottesdienst am Rhein aus dem Rahmen fallen, andere haben schon Erfahrungen gemacht mit Projekten, bei denen sie Gottesdienst im Bus feierten.

Ungewöhnliche Orte legen ausgefallene Gottesdienste nahe. Wie viel Gottesdienst sollte es sein?

So viel wie möglich. Wie lassen sich Verkündigung, Gebet und Musik mit dem spezifischen Rhythmus eines Ortes verbinden? Wie sind Örtlichkeit und Gottesdienstfeier aufeinander zu beziehen? Wie können die Menschen eingebunden werden, die sich – neben Mitgliedern der Kirchengemeinde – an diesem Ort aufhalten, weil sie einkaufen, die Sonne genießen oder ihre Fitness steigern? Bei der Gestaltung des Gottesdienstes ist die Kreativität der Gemeinden gefragt, die die besonderen Örtlichkeiten, an denen sie feiern möchten, kennen und nach Formen suchen, wie ein biblischer Text, eine Jesus-Geschichte dort zur Sprache gebracht werden kann.

Wie ökumenisch oder gar interreligiös ist das Konzept angelegt? In einer Firma, ei-



Pfarrer Martin Engels ist Projektleiter für das Reformationsjubiläum 2017 in der Evangelischen Kirche im Rheinland.

ner Kneipe oder am Rheinufer trifft eine Gemeinde ja nicht nur Christinnen und Christen.

Wer außerhalb einer Kirche Gottesdienst feiert, hat sich auf unterschiedliche Personengruppen einzustellen. Jemanden bewusst auszuschließen, widerspräche dem Anliegen der Aktion "95 Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten", möchte sie doch den reformatorischen Impuls, dass Gott uns Menschen auch im Alltag begegnet, in die Welt tragen. Es ist gut evangelisch, dabei den Blick auch für die Menschen zu haben, die nicht evangelisch sind. Zudem sind die Gemeinden angeregt, Kooperationspartnerinnen und -partner für ein solches Projekt zu finden.

Welche missionarischen Impulse ergeben sich aus der Aktion "95 Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten"?

Alle sind bei der Aktion eingeladen mitzufeiern und Gottesdiensterfahrungen außerhalb von Kirchenmauern zu machen. Das umfasst auch einen missionarischen Aspekt, vor allem die Dialogfähigkeit mit der bunten Welt außerhalb der Kirchenmauern, die Freude Gottesdienst zu feiern und davon zu erzählen, was Christenmenschen Hoffnung gibt.

Gottesdienste im öffentlichen Raum feiern - das ist ohne Weiteres nicht möglich. Woher erhalten Presbyterien Unterstützung, wenn sie eine Idee in die Tat umsetzen möchten?

Das Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste, die Arbeitsstellen Kirchenmusik und Gottesdienst und das rheinische Projektbüro zum Reformationsjubiläum unterstützten Kirchengemeinden bei ihren Projekten. So werden wir eine Checkliste zusammenstellen, auf der zu lesen sein wird, was zu beachten ist. Das reicht von den Genehmigungen beim Ordnungsamt bis hin zur Beschallung.

Wie ausgefeilt muss ein Konzept bereits sein, um es bei der Aktion anzumelden?

Die Idee zum Gottesdienst, der Ort, die Zeit und die Formulierung des Themas sind völlig ausreichend, um einen Gottesdienst anzumelden. Ein ausformuliertes Konzept muss dafür noch nicht vorliegen. Für die bis zum 1. Juni 2016 angemeldeten Gottesdienstprojekte wird landeskirchenweit eingeladen. Nach Abschluss des Projekts wird eine Dokumentation erstellt. Dafür wird dann eine genauere Beschreibung erbeten. (Gespräch: WB)



Was ist Pfingsten?

Pfingsten ist das Geburtstagsfest der Kirche. Es ist das Fest der Ökumene, der Gemeinschaft aller Christinnen und Christen auf dieser Welt. Pfingsten bedeutet: Christinnen und Christen sind in der Welt präsent, sagt der Bonner Pfarrer Joachim Gerhardt.

Geistesabwesend sind sie, "voll des süßen Weines", unkten die Menschen damals, als sich das Pfingstwunder ereignete und der Heilige Geist über die Jünger kam. So erzählt es die Apostelgeschichte im zweiten Kapitel. Eine völlige Fehleinschätzung. Denn Pfingsten macht die Menschen nicht besoffen, sondern nüchtern und realistisch. Im wahrsten Sinne des Wortes geistesgegenwärtig. Wir beschwören nicht die Weltflucht und träumen von einer schönen, doch unerreichbaren Zukunft. Wir hängen nicht dem Vergangenen nach oder verlieren uns in alten Erinnerungen. Nein, wir haben den Auftrag bekommen, in unserer Welt präsent zu sein! Das bedeutet Pfingsten.

Christen sollen nicht das Unmögliche schaffen, sondern das Möglichste. Das ist ein großer Unterschied. Gottes Geist schenkt neue Kraft zum Leben, aber auch das Maß, Machbares und Unmögliches zu unterscheiden. Gottes Geist lässt



hören und verstehen, was Gott einem sagen will und welche Inspiration es ist, den Glauben an die Auferstehung, Hoffnung und Liebe mit anderen zu teilen. Die ersten Apostel durften das hautnah erfahren – und wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gottes Geist bis heute wirkt.

Man kann es gar nicht deutlich genug sagen: Ohne Pfingsten hätte sich die Botschaft Christi nicht über 2000 Jahre Menschheitsgeschichte ausgebreitet. Ohne den Geist wäre Jesus wohl nur eine



Der Schein trügt: Pfingsten wurden die Jünger Jesu nicht verrückt, sondern geistesgegenwärtig. Unsere Darstellung stammt von Carl Begas und befindet sich in der Tauf- und Traukapelle im Berliner Dom.

Randnotiz in den Geschichtsbüchern geblieben. Darum eröffnen wir jeden Gottesdienst dankbar mit den Worten: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes". Darum ist Pfingsten neben Weihnachten und Ostern eines der drei Hauptfeste der Christenheit und zählt im deutschsprachigen Raum zwei Feiertage.

Wir trennen gedanklich gerne Körper und Geist. Das ist von Pfingsten her gesehen Unsinn. Der Heilige Geist wirkt sinnlich auf allen Kanälen: Er lässt sich fühlen, hören, schmecken und riechen und natürlich sehen. Überall dort, wo Gott gerade auch durch Menschen in unserer Welt Gutes tut, Trost und Segen spendet, Lebensfreude verbreitet. Und zum Heiligen Geist gehört das Heilige Abendmahl. Da ist Gott ganz sinnlich mitten unter uns: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!", heißt die Einladung.

Pfingsten ist immer 50 Tage nach Ostern. Daher auch der Name, von Griechisch "Pentekoste", zu Deutsch der "fünfzigste" Tag im Osterfestkreis. Also auch hier wird deutlich: Ostern und Pfingsten gehören untrennbar zusammen.

Nur leider befindet sich Pfingsten im Ranking der Feiertagspflege ganz hinten. Ändern wir das! Aber nicht dadurch, dass wir uns wie zu Weihnachten und zunehmend auch Ostern mit Geschenken überhäufen. Sondern durch mehr fröhliches Bewusstsein: Pfingsten ist das Geburtstagsfest der Kirche. Das Fest der Ökumene, also der Gemeinschaft aller Christinnen und Christen auf dieser Welt, die sich verstehen wollen und das - wie es die Apostelgeschichte so anschaulich erzählt – mit Gottes Geist auch wunderbar können. Joachim Gerhardt

Für den Chor stets das Original

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Wer Noten für einen Chor kopiert, benötigt die Genehmigung des Verlags – auch wenn er das Original erworben hat, sagt Pascal Janssen in einem weiteren Beitrag zu Fragen des Urheberrechts in der Kirche.



Pascal Janssen ist Sachbearbeiter im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche und dort unter anderem für Kirchenmusik zuständig.

In dem Gottesdienst einer Kindertageseinrichtung sollen auch zwei neuere Lieder mit der Gemeinde gesungen werden. Ist der Abdruck dieser beiden Lieder auf einem Liedblatt über den Pauschalvertrag der EKD mit der GEMA abgedeckt? Für eine Veranstaltung mit Gemeindegesang, etwa einen Gottesdienst, können Notenkopien angefertigt werden. Dies ist vom Pauschalvertrag der EKD mit der GEMA abgedeckt. Wo der Gemeindegesang fehlt, ist die Einzelgenehmigung des entsprechenden Verlags für eine Kopie einzuholen. Das betrifft auch das Einüben der Lieder mit den Kindern in der Kindertageseinrichtung oder das Einstudieren im Kinderchor. Geschützt ist also ausdrücklich nur die Veranstaltung als solche.

Können bei einer Feier Kopien von über 70 Jahre alten Liedern kostenlos verteilt werden?

So deren Komponisten vor mehr als 70 Jahren verstorben sind, fallen die Lieder nicht mehr unter den Schutz des Urheberrecht. Sie dürfen daher über den Gemeindegesang hinaus natürlich auch kopiert werden.

Um nicht mit mehreren Büchern zu hantieren, kopiert unser Posaunenchor für ein Konzert die betreffenden Stücke und bindet sie zu einer Konzertnotenmappe zusammen. Das sieht ordentlich aus und kein Bläser muss suchen, sondern kann einfach nur weiterblättern. Der Chor besitzt alle Notenbücher in Chorstärke. Kann diese Praxis wirklich falsch sein?

Es ist zwar kaum vermittelbar, dass – auch wenn Notenbücher in einer Kirchengemeinde in Chorstärke vorliegen - das Kopieren aus ebendiesen Notenbüchern für Veranstaltungen (mit Ausnahme des

Gemeindegesangs) nicht gestattet ist. Das Urheberrecht untersagt diese Praxis allerdings, es ist die Einzelgenehmigung der entsprechenden Verlage einzuholen. Einzelne Verlage sind auf Anfrage bereit, das Kopieren aus Gründen der besseren Handhabung zu gestatten, wenn versichert wird, dass das Notenmaterial für jede Musikerin und jeden Musiker erworben wurde.

In unserer Gemeinde startet ein viermonatiges Chorprojekt mit der Ausrichtung zum neuen geistlichen Liedgut. Ob daraus ein fester Chor entsteht, entscheidet sich danach. Die Projektleiterin hat dazu diverse Lieder aus Liederbüchern zusammengesucht. Die Bücher in Chorstärke bereits zu Beginn und nur auf vage Hoffnung eines festen Chores hin zu kaufen, erscheint uns unverhältnismäßig. Wir wollen aber auch nicht außerhalb gesetzlicher Bestimmungen agieren.

Die Rechtslage ist eindeutig: Das Kopieren von Noten wird grundsätzlich vom deutschen Urheberrecht untersagt. Das Kopieren von Noten für die Arbeit eines Chores jedweder Art ist nicht erlaubt. Hier bestehen keinerlei Verträge vonseiten der EKD oder der Evangelischen Kirche im Rheinland. Insofern gibt es für das Chorprojekt zwei Möglichkeiten: Sie schließen einen individuellen Vertrag mit der GEMA, die für solche Verträge im Auftrag der VG Musikedition tätig ist. Oder Sie wenden sich, solange Sie im Rahmen einer Testphase arbeiten, an die Buchverlage und lassen sich das Kopieren für die viermonatige Projektarbeit (gegebenenfalls gegen eine Gebühr) genehmigen. Sobald die Arbeit des Chores mittelfristig geplant wird, sollten jedoch tatsächlich entsprechende Investitionen überlegt werden.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

F wie Finanzausgleich

Die Serie "Kirche kompkakt" erklärt kurz und fundiert Begriffe aus Kirche und Theologie. Sie bietet in einer lexikonartigen Form kirchliches Basiswissen, das Presbyterinnen und Presbyter in ihrem gemeindlichen Leitungsamt benötigen.

Finanzausgleich

Damit Kirchengemeinden und Kirchenkreise ihre Aufgaben unabhängig von ihrem Finanzaufkommen erfüllen können, gibt es in der Evangelischen Kirche im Rheinland einen Finanzausgleich. Er dient dazu, die notwendigen Mittel für diese Aufgaben durch Umverteilung be-

Der Finanzausgleich erfolgt einmal innerhalb eines Kirchenkreises ("innersynodaler Finanzausgleich") und ist dem



jeweiligen Kreissynodalvorstand übertragen (Artikel 114 KO). Zum anderen findet ein Finanzausgleich zwischen den Kirchenkreisen ("übersynodaler Finanzausgleich") statt (Artikel 129 KO und Finanzausgleichsgesetz).

Die Berechnung erfolgt in der Weise, dass zunächst das Netto-Kirchensteueraufkommen (Kirchensteueraufkommen abzüglich im Wesentlichen der Verwaltungskosten der Finanzämter) ermittelt wird.

Anzeige

Das neue interreligiöse Forum: Viermal im Jahr als Printausgabe. Orientiert an Gender-Fragen und Modellen der Vielfalt in Theorie und Praxis. www.inta-forum.net Tel: 0228/180 20 94

Anschließend werden die Umlagen für die landeskirchlichen Aufgaben und für die gesamtkirchlichen Aufgaben abgezogen. Die sich hiernach ergebende Kirchensteuer wird durch die Anzahl der Gemeindeglieder der Landeskirche geteilt. Dem hiermit errechneten Pro-Kopf-Aufkommen in der Landeskirche wird das auf die gleiche Weise ermittelte Pro-Kopf-Aufkommen eines jeden Kirchenkreises gegenübergestellt. Alle Kirchenkreise, deren Pro-Kopf-Aufkommen unter 95 Prozent des Pro-Kopf-Aufkommens in der Landeskirche liegen, erhalten aus dem Finanzausgleich Zuweisungen bis zu diesem Betrag. Die Kirchenkreise, deren Pro-Kopf-Aufkommen über dem Pro-Kopf-Aufkommen liegen, bringen mit ihren Zahlungen den zur Aufstockung notwendigen Betrag auf.

Freikirchen

Freikirchen sind evangelische Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die die bewusste Glaubensentscheidung des Einzelnen fordern. Sie finanzieren sich durch freiwillige Beiträge der Mitglieder. Ihre Gemeinden genießen weitgehende Autonomie. In vielen Freikirchen tritt das geistliche Amt hinter den Grundsatz vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen zurück. Zumeist lehnen Freikirchen die Kindertaufe und den Militärdienst ab.

Zu den Freikirchen zählen unter anderem die Mennoniten, die Methodisten, die Baptisten, die Herrnhuter Brüdergemeine, die Selbständigen Lutheraner, die Altreformierten, die Pfingstgemeinden, die Quäker und die Heilsarmee.

Das früher stark belastete Verhältnis von Landeskirchen und Freikirchen hat sich wesentlich verbessert. Die Landessynoden der Evangelischen Kirche im Rheinland haben sich 1976 und 1993 dafür ausgesprochen, die Kontakte zu intensivieren und insbesondere in der Tauffrage nach neuen Wegen der Annäherung zu suchen. 1987 wurde die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-Methodistischen Kirche beschlossen. Alle genannten Freikirchen arbeiten aktiv in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) mit. Die Freikirchen sind Mitglied beim Diakonischen Werk, bei Brot für die Welt, dem Evangelischen Entwicklungsdienst und dem Evangelischen Missionswerk.

Anzeige



HANDREICHUNG

Für und Wider von Organspende und Organtransplantation

Die Rolle von Seelsorgerinnen und Seelsorgern beim Thema Organspende und Organtransplantation behandelt eine neue Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland. Das 34 Seiten umfassende Heft richtet sich an Mitarbeitende in der Krankenhausseelsorge und andere Interessierte. Die Handreichung solle Seelsorgenden dabei helfen, die eigene Einstellung zur Organspende zu klären und Betroffene bei ihrer Selbstklärung zu unterstützen und zu begleiten, schreibt der rheinische Dezernent für Seelsorge, Kirchenrat Jürgen Sohn, in seinem Vorwort. Das Thema Organspende polarisiere nach wie vor. Neben vehementen Befürwortern gebe es ebenso vehemente Gegner der Organspende, auch in den Kirchen, so Sohn. Debattiert werde vor allem über das Kriterium des sogenannten Hirntods.

Die Handreichung stellt die rechtlichen Rahmenbedingungen von Transplantationen dar und befasst sich mit ethischen Fragen, die bei der Entscheidungsfindung für oder gegen eine Organspende auftauchen. Evangelische Seelsorge setze dabei nicht auf eine normative Sicht, sondern nehme die Menschen in ihrer individuellen Situation und ihrem Dilemma wahr, heißt es in der Handreichung. Sie unterstütze Menschen, "gut informiert

PRESBYTERTELEFON

Das Presbytertelefon ist jeden zweiten Donnerstag im Monat von 15 bis 19 Uhr geschaltet. Alle Anfragen werden vertraulich behandelt. Es ist unter 0211/361 02 40 besetzt am 14.4.2016, 12.5.2016, 9.6.2016.

eine für sie und ihre Mitmenschen tragfähige, verantwortliche Entscheidung zu treffen und dabei auch die in jeder Entscheidung ebenso vorhandenen Schattenseiten bewusst zu integrieren".



Die Handreichung "Seelsorge im Kontext von Organspende und Organtransplantation" ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/5Ed

LAIEN-UNI THEOLOGIE

Im Oktober beginnt ein neuer Kurs für theologisch Interessierte

"Neugier genügt!", heißt es im Informationsfaltblatt: Im Oktober dieses Jahres startet der nächste Durchgang der Laien-Uni Theologie. Das Studienprogramm Evangelischen Erwachsenenbildungswerks Nordrhein vermittelt wissenschaftliche Theologie verständlich und fundiert in kompakter Form. Ziel des sechs Semester umfassenden Angebots ist es, in Sachen Theologie sprachfähig zu machen. "Viele Teilnehmerinnen und

Teilnehmer sind in einem Presbyterium aktiv. Sie wollen die Grundlagen ihres Glaubens verstehen, aber auch in theologischen Disputen mit ihren Pfarrerinnen und Pfarrern mithalten können", erläutert Studienleiterin Dr. Claudia Eliass.

Das Studium gibt einen Überblick über die theologischen Basisdisziplinen. Behandelt werden die Bereiche Bibelwissenschaft, Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie, Ethik und gesellschaftliche Verantwortung sowie Ökumene.

Formale Zugangsvoraussetzungen wie zum Beispiel das Abitur gibt es nicht. Wer an der Laien-Uni studieren möchte, benötigt nur einen Internet-Zugang und sollte regelmäßig an 13 bis 14 Studientagen im Jahr teilnehmen. Diese finden in der Regel alle vierzehn Tage samstags von 9.30 Uhr bis 17 Uhr in Düsseldorf statt. Lernkontrollen oder ein Abschluss-Examen werden nicht verlangt. Die Teilnahme an der Laien-Uni kostet pro Semester 180 Euro. Dazu kommen rund 160 Euro für Fachliteratur.

Anmeldeschluss für den nächsten Kurs ab dem Wintersemester 2016/2017 ist der 2. September. Weitere Auskünfte gibt Studienleiterin Dr. Claudia Eliass, Telefon 0211/54 54 044, E-Mail: laienuni@eebnordrhein.de.



www.eeb-nordrhein.de/ueberuns/themen-und-projekte/theologie/laienuni-theologie.html

Anzeige



"KIRCHE KOMMUNIZIERT"

Internetseiten aufbauen und gestalten

Eine eigene Internetseite ist für Kirchengemeinden ein gutes Kommunikationsmittel, um Gemeindemitglieder zu informieren und mit Interessierten in Kontakt zu kommen. Mit der kostenfreien Software Wordpress können attraktive und pflegeleichte Internetseiten selbst gestaltet werden. Wie das genau funktioniert, zeigt der Kurs "Wordpress für Einsteigende" aus dem Fortbildungsprogramm "Kirche kommuniziert" der Evangelischen Kirche im Rheinland. Er findet am 21. April von 10 bis 17 Uhr im Düsseldorfer FFFZ Hotel und Tagungshaus, Kaiserswerther Straße 450, statt.

Kurze Videos, Audio-Interviews und Fotos machen eine Internetseite lebendig und lassen sich zudem bequem mit dem Smartphone herstellen. Der Kurs "Internetbeiträge mit dem Smartphone erstellen – Multimediale Gemeinde-Berichterstattung" vermittelt hierzu die notwendigen Fertigkeiten. Er findet am 23. April von 9.30 bis 16.30 Uhr ebenfalls im FFFZ in Düsseldorf statt.



Das Medien-Bildungsangebot der Evangelischen Kirche im Rheinland mit Hinweisen zur Anmeldung im Internet: www.kirche-kommuniziert.de











IMPRESSUM

EKIR.info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211/4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

Vertrieb Angela Irsen
0211/4562-373
angela.irsen@ekir-lka.de
Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember
Internet www.ekir.info



Andrea Bieler übernimmt Forschungsauftrag

Dr. Andrea Bieler (53), Professorin für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, hat ein Forschungsstipendium der Chicagoer "John Templeton Foundation" erhalten. Im Rahmen des interdisziplinären und internationalen Forschungsverbundes "The Enhancing Life Project" ("Projekt zur Verbesserung des Lebens") wird sie in den kommenden zwei Jahren über die Folgen

von Gewalterfahrung und die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben arbeiten. Das Projekt ist eine Kooperation der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum mit der Divinity School der University of Chicago. Auf ihrem Wuppertaler Lehrstuhl wird Bieler in dieser Zeit von Prof. **Dr. Günther Ruddat** vertreten, der bis zu seiner Emeritierung 2012 an der Kirchlichen Hochschule lehrte.

Volker Dally ist neuer VEM-Generalsekretär

Volker Martin Dally (54) ist neuer Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) mit Sitz in Wuppertal. Der Theologe hat Dr. Fidon Mwombeki abgelöst, der die VEM als erster afrikanischer Theologe neun Jahre lang leitete und nun beim Lutherischen Weltbund in Genf tätig ist. Dally war zuletzt Direktor des Evangelisch-Lutherischen Missionswerks Leipzig. Er war bereits früher für

die VEM tätig. So reiste er im Jahre 2006 in ihrem Auftrag als Nord-Süd-Mitarbeiter nach Java aus. Hier war er für die VEM-Mitgliedskirche GKJW für die Bereiche interreligiöser Dialog und Gemeindeaufbau zuständig. Diese Tätigkeit setzte er bei der VEM in Wuppertal als Beauftragter für den interreligiösen Dialog fort, bevor er die Leitung des Missionswerkes in Leipzig übernahm.



to: VEA

"Ohne die Bundestreue Gottes zu seinem Volk gäbe es für uns Christen keine Gewissheit des Glaubens. Anders gesagt: Das christliche Abendland hat zutiefst morgenländische Wurzeln."

Präses Manfred Rekowski am Sonntag, 21. Februar 2016, im Entwidmungsgottesdienst der Kreuzkapelle Köln-Riehl, die die Liberale Jüdischen Gemeinde "Gescher LaMassoret" künftig als Synagoge nutzt.